



Ahornblatt

Monatszeitung von Bewohnenden des Seniorenzentrums Wolfhagen für Sie!

Rote Kirschen ess'ich gern!

Kirschenzeit

S. 4 + 5

Filmtipp im Juli

S. 10

60 Jahre Jubiläum

S. 11

Gewinnspiel- Gewinner

In der Maiausgabe des Ahornblattes suchten wir nach einem markanten Bauwerk in der Nähe von Wolfhagen.

Es handelte sich um **die Weidelsburg** bei Ippinghausen.

Aus unserem Lostopf mit richtigen Antworten zogen wir dieses Mal Frau Anna Pfennig von Wohnbereich zwei. Für ihre richtige Lösung erhält sie einen Gutschein, welcher am Kiosk im Bereich der Cafeteria eingelöst werden kann. Über-



reicht wurde der Gutschein von unserer Mitarbeiterin Anette Knauf.

Heute schon gelacht?

"Warum haben Elefanten rote Augen?"

"Weiß ich doch nicht."

"Damit sie sich besser im Kirschbaum verstecken können."

"Aber ich habe noch nie einen Elefanten in einem Kirschbaum gesehen!"

"Da kannst du mal sehen, wie gut die sich verstecken können!"

Eine Schnecke kriecht im Winter einen Kirschbaum hoch. Kommt ein Vogel vorbei und fragt: "Was machst Du denn da?"

Die Schnecke: "Ich will Kirschen essen."

"Aber da hängt doch nichts dran!" sagt da der Vogel.

"Wenn ich oben bin, schon," antwortet die Schnecke.

Unterhalten sich zwei Kirschen. Sagt die eine: „Heute ist aber auch gar nichts los!“ Darauf die andere: „Das kann ich gar nicht sagen, bei mir ist schon den ganzen Tag der Wurm drin!“



Wetterregel / 100jähriger Kalender

Juli



01. - 04. Große Hitze entsteht zum Beginn des Monats

05. - 21. Danach folgt andauerndes Regenwetter

22. - 31. Schönes und warmes Wetter bis zum Ende des Monats



An(ge)dacht

von Pfarrerin Adelheid Römer-Bornmann

Liebe Leserin, lieber Leser, haben Sie diesen Sommer schon frische Kirschen gegessen? Süß, saftig, erfrischend – ein echter Geschmack des Sommers. Sie ist ein wunderbares Gleichnis für unseren Glauben. Der Kabarettist Hanns-Dieter Hüscher hat einmal geschrieben: „Gott sitzt in einem Kirschenbaum... und lacht.“ Dieses Bild lädt uns ein, Gott nicht nur im Schweren und Strengen zu suchen, sondern in der Fülle und der Freude des Lebens.

In der Bibel ist oft von Früchten die Rede. Jesus sagt im Johannesevangelium: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ (Johannes 15,5).

Eine Kirsche wächst nicht, weil sie sich anstrengt. Sie bleibt einfach am Ast, zieht Nährstoffe aus den Wurzeln, tankt Sonne und wächst. Auch wir müssen und können Frömmigkeit und Nächstenliebe nicht krampfhaft „produzieren“. Der Apostel Paulus spricht im Galaterbrief von der „Frucht des Geistes“: Lie-

be, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit. Wenn wir mit Gott verbunden bleiben – im Gebet, im Hören auf sein Wort, in der Gemeinschaft –, dann wachsen diese guten Eigenschaften in uns. Ganz von selbst, so wie die Kirschen im Sommer. Und wir wissen: Kirschen hängen selten allein. Sie treten oft paarweise oder in ganzen Gruppen am Zweig auf. Das ist ein schönes Bild für die Gemeinde, für die Kirche. Als Christinnen und Christen sind wir nicht als Einzelkämpfer berufen. Wir sind untrennbar miteinander verbunden. Wir teilen dieselbe Wurzel und denselben Saft, der uns Leben schenkt. Dabei hat jede noch so süße Kirsche in ihrer Mitte einen harten Kern. Im Kern ist das gesamte zukünftige Leben, der Bauplan für einen neuen, mächtigen Kirschbaum, unsichtbar verborgen. Das erinnert an das Geheimnis von Ostern und der Auferstehung. Jesus nutzt dafür das Bild des Weizenkorns: Was sterblich in die Erde gelegt wird, bricht auf und bringt neues, reiches Le-



ben hervor. In jedem von uns steckt solch ein unzerstörbarer Kern: Gottes Ebenbild, die Zusage des ewigen Lebens und die Hoffnung, die uns trägt. Auch wenn das Äußere vergeht – der Kern bleibt in Gottes Hand geborgen. Wenn Sie das nächste Mal eine Kirsche essen, dann schmecken Sie die Freude und Güte Gottes, der uns das Leben in Fülle schenkt. Erinnern Sie sich an den gemeinsamen Stamm, der uns als Gemeinschaft verbindet. Und vertrauen Sie auf den Kern des Glaubens in Ihrem Inneren, der neues Leben schenkt. Gehen wir so in diese Sommertage – behütet, gesegnet und voller Lebensfreude.

Ihre Pfarrerin

Tag	Uhrzeit	Gottesdienst/Andacht
Samstag, 04.07.2026	17:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag, 11.07.2026	17:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag, 18.07.2026	17:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag, 25.07.2026	17:00 Uhr	Gottesdienst

Kirschenzeit

Liebe Leserin, lieber Leser, der Juli gilt als Höhepunkt des Sommers und ist auf der Nordhalbkugel meist der wärmste Monat des Jahres. Besonders auffällig ist die große Vielfalt an frischem Obst und Gemüse. Eine Frucht spielt dabei jedoch eine besondere Rolle – die Kirsche. Aus diesem Anlass entschloss die Redaktion sich diesen Monat mit dem Thema Kirschen zu beschäftigen.

Botanisch zählen Kirschen zum Steinobst und gehören zur Familie der Rosengewächse. Man unterscheidet vor allem zwischen Süß- und Sauerkirschen. Süßkirschen werden meist direkt gegessen, da sie besonders saftig und aromatisch sind. Sauerkirschen dagegen eignen sich hervorragend zum Backen, Einkochen oder für Marmeladen und Säfte. Während Süßkirschen bereits ab Mitte Juni reif werden, folgen Sauerkirschen kurze Zeit später. Beide Sorten wachsen an Bäumen, die im Frühjahr mit ihren weißen Blüten zu den schönsten Frühlingsboten gehören. Die Kirschblüte ist jedoch sehr frostempfindlich. Die Obstbäume fürchten daher die eisigen Nachtfröste, die die Blüten zerstören. Abhilfe schafft seit Jahren der Eisregen, der versprüht wird. Diese Methode wird außerdem auch bei anderen Obstbäumen angewendet.

Die Geschichte der Kirsche reicht weit zurück. Ursprünglich stammt sie aus Kleinasien, aus der heutigen Türkei. Der Überlieferung nach brachte der römische Feldherr Lucius Licinius Lucullus die Frucht bereits im Jahr 74 vor Christus aus der Hafenstadt Kerasus nach Rom. Von dort aus verbreitete sie sich in ganz Europa. Auch der Name der Kirsche erinnert noch an ihren Ursprung: Wörter wie „cerise“ im Französischen oder „cereza“ im Spanischen gehen ebenfalls auf Kerasus zurück. Damit

zählt die Kirsche zu den ältesten bekannten Obstsorten der Menschheitsgeschichte.

Heute gibt es zahlreiche Kirschsorten. Besonders beliebt sind dunkle Herzkirschen mit weichem Fruchtfleisch oder Knorpelkirschen, die etwas fester sind. Auch die Hedelfinger Riesenkirsche gehört zu den bekannten Sorten. Sauerkirschen wie die Schattenmorelle erkennt man an ihrer tiefroten Farbe und ihrem säuerlichen Geschmack. Doch Kirschen sind nicht nur lecker und gesund, sondern haben auch kulturell und sprachlich Spuren hinterlassen. Die Redewendung „Mit dem ist nicht gut Kirschen essen“ stammt aus dem Mittelalter. Damals galten Kirschen als kostbare Frucht, die sich vor allem wohlhabende Menschen leisten konnten. Wer gemeinsam Kirschen aß, musste damit rechnen, dass die Reichen die Kerne einfach nach unten spuckten – kein besonders angenehmes Erlebnis.

Auch andere Pflanzen des Sommers spielten früher eine besondere Rolle. Dazu gehört die Tollkirsche, eine stark giftige Pflanze mit schwarzen, glänzenden Beeren. Trotz ihrer Gefährlichkeit wurde sie in vergangenen Jahrhunderten genutzt, um die Augen größer und auffälliger wirken zu lassen. Vor allem Frauen träufelten sich kleine Mengen des Pflanzensaftes in die Augen, wodurch sich die Pupillen erweiterten. Große Pupillen galten damals

als schön und geheimnisvoll, besonders auf Gemälden und Porträts. Daher stammt auch der Name „Belladonna“, was aus dem Italienischen übersetzt „schöne Frau“ bedeutet. Allerdings war diese Anwendung äußerst riskant, denn die Tollkirsche enthält giftige Stoffe, die zu schweren Vergiftungen führen kann.

Rund um Kirschen gibt es außerdem viele Sprichwörter, Witze und Geschichten. Bekannt ist etwa das Sprichwort „Die besten Kirschen fressen die Vögelein“. Auch als Symbol taucht die Kirsche häufig auf: Kirschbäume stehen traditionell für Glück, Fruchtbarkeit und Lebensfreude. Besonders in der Sommerzeit gehören sie daher nicht nur in Obstschalen und Kuchen, sondern auch fest zu unserer Kultur und unseren Erinnerungen an warme Julitage.

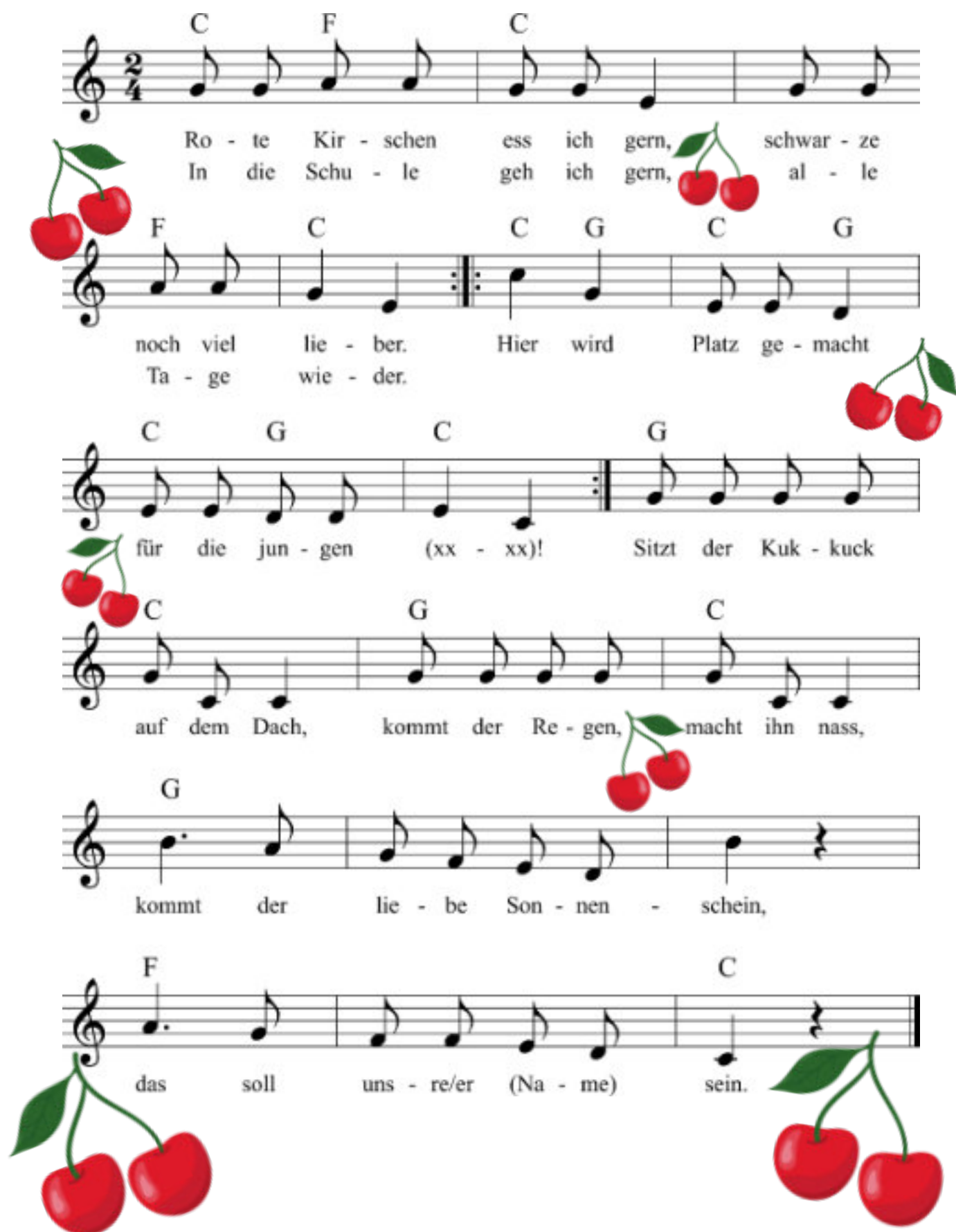
Ungefähr 70 km von Wolfhagen entfernt liegt die Kleinstadt Witzenhausen. Diese ist unter anderem bekannt als die „Stadt der Süßkirschen“. Die Anpflanzungen sind sowohl in Witzenhausen, als auch in den anliegenden Dörfern gelegen. Der Grund für den Anbau in Witzenhausen ist der dort

verbreitete Kalksteinboden. Dieses Mineral ist bei Kirschbäumen sehr begehrt. In Witzenhausen findet zudem jedes Jahr die sogenannte Kesperkirmes statt. Dabei ist die Bezeichnung „Kesper“ ein alter Name für Kirschen. Passend dazu wird auch jedes Jahr eine sogenannte Kirschkönigin gekürt.

Ein Redaktionsmitglied erinnert sich: In den Schulferien habe ich oft Witzenhausen besucht. Ich wohnte dann bei meinem Onkel, welcher dort Tierarzt war und seiner Ehefrau, meine Tante. Mein Onkel war häufig in den anliegenden Dörfern im Einsatz. Damals boten die Bauern häufig Kirschen als Bezahlungsmittel an. Somit hatten mein Onkel und meine Tante oft mehrere Spankörbe mit Kirschen. Meine Tante konnte mit dieser Menge nur nichts anfangen. Aus diesem Grund schlug ich ihr vor, die Kirschen einfach weiter zu verkaufen. Von der Idee war sie schnell begeistert, sodass sie mit einer Freundin, welche auch viele Kirschen hatte, an der Straße einen Verkaufsstand aufbaute. Dank der Idee konnte sie alle Kirschen loswerden.



Rote Kirschen ess' ich gern



C F C
 Ro - te Kir - schen ess ich gern, schwar - ze
 In die Schu - le geh ich gern, al - le

F C C G C G
 noch viel lie - ber. Hier wird Platz ge - macht
 Ta - ge wie - der.

C G C G
 für die jun - gen (xx - xx)! Sitzt der Kuk - kuck

C G C
 auf dem Dach, kommt der Re - gen, macht ihn nass,

G
 kommt der lie - be Son - nen - schein,

F C
 das soll uns - re/er (Na - me) sein.

Service

- Friseurinnen:** Ina John und Conny Hensel: Unsere Friseurinnen sind an ausgewählten Tagen der Woche für Sie da. Eine Liste zur Terminvergabe finden Sie direkt neben der Tür des Friseursalons zwischen Sozialdienstbüro und Küche.
- Fußpflege:** Frau Weiershäuser, Frau Kardanova
Terminvergabe ist über die jeweilige Stationsleitung möglich.
- Hospizdienst im Wolfhager Land e.V.:** Ansprechpartnerinnen: Frau Petra Moser, Frau Christina Heß, Tel. 05692/993521, Mail: info@hospizdienstimwolfhagerland.de
- Optiker u. Hörakustiker:** Danny Wienecke, Schützeberger Straße 61, 34466 Wolfhagen
Herr Wienecke ist an jedem ersten Mittwochnachmittag des Monats für Servicetätigkeiten rund ums Hörgerät im Haus.
- Stadt- u. Einkaufsfahrt:** Jeden Donnerstag, Treffen um 9.30 Uhr am Eingang.
Um vorherige Anmeldung im Sozialdienstbüro wird gebeten.
- Einrichtungsbeirat:** Jeden vierten Montag im Monat lädt der Einrichtungsbeirat von 11:00-12:00 Uhr zur Sprechstunde im Treffpunkt EG ein.

Regelmäßige Angebote:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Vormittag	10.00 Uhr Senioren- gymnastik Andachts- raum	10.00 Uhr Tanzen im Sitzen Andachts- raum	10.00 Uhr Redaktions- sitzung „Ahornblatt“ Treffpunkt Erdgeschoss	9.30 Uhr Stadtfahrt Treffen am Eingang	10.00 Uhr Presseclub Treffpunkt Erdgeschoss	Wechselnde Angebote	Am 7. Tage sollst Du ruhen.
Nachmittag	Wii-Sport Bowling 14.30 Uhr Gruppe 1 15.30 Uhr Gruppe 2	Rummikub Treffpunkt 14.00 Uhr Gruppe 1 15.30 Uhr Gruppe 2	11.00 Uhr Sturz- prävention in Klein- gruppen Andachts- raum	Wechselnde Angebote	15.30 Uhr Beschwingt ins Wochen- ende Andachts- raum	17.00 Uhr Gottes- dienst Andachts- raum	Wir wünschen ein schönes Wochen- ende!

Der aktuelle Wochenplan hängt auf den Stationen, in der Cafeteria sowie am Eingang aus. Änderungen vorbehalten



Impressum:

kompetent ■ leistungsstark ■ zuverlässig

Redaktionsteam Ahornblatt • Bilder: pixabay.com, Free-
pik.com, Unsplash.com, privat

Karlstraße 18 • 34466 Wolfhagen • Tel. 05692/9965-0
Fax 05692/9965-250 • info@sz-woh.de

Diese Zeitung ist nur zum internen Gebrauch bestimmt.

Gewinnspiel

Einsendeschluss: 31. Juli

Liebe Leserinnen und Leser,
Auch in diesem Monat gibt es natürlich wieder ein Gewinnspiel. Das Bild zeigt ein historisches Gebäude in Wolfhagen in der Nähe des Friedhofes. Wenn Sie die richtige Antwort wissen, können Sie uns die Lösung bis zum 31. Juli in den Ahornblatt-Briefkasten am Sozialdienstbüro im Erdgeschoss einwerfen. Wir verlosen unter allen richtigen Antworten einen Gutschein für



unseren Kiosk an der Rezeption. Alle Redaktionsmitglieder und Mitarbeitenden des Seniorenzentrums sind wie immer von der Teilnahme ausgeschlossen. Viel Erfolg!

Die kleine Schatztruhe der Zitate



Liebe Leserinnen und Leser,
Worte haben die Kraft, uns zu berühren, zum Nachdenken anzuregen und manchmal auch uns ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. In unserer Rubrik „Die kleine Schatztruhe der Zitate“ möchten wir Ihnen jeden Monat ein neues Zitat vorstellen. Vielleicht ist Ihnen das ein oder andere Zitat bereits bekannt, vielleicht lesen Sie es aber auch zum ersten Mal. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Filmtipp für Juli

**Dienstag, 07.07.2026 um 15:30 Uhr
im Andachtsraum**



Im Rahmen unseres 60-jährigen Jubiläums möchten wir Ihnen die Geschichte von den Anfängen des Hospitalwesens in Wolfhagen, bis zum heutigen Tag näherbringen. Wir beginnen im 14. Jahrhundert:

Das im Jahre 1332 errichtete Hospital zu Wolfhagen verdankte seine Gründung den Stiftungen des damaligen Landgrafen Heinrich und einiger wohlhabender Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Erbaut wurde es außerhalb der Stadtmauer am „Neuen Tor“.

Das Gebäude verfügte über Schlafsäle, die nach Geschlechtern getrennt waren, eine Küche, diverse Vorratsräume und ein Backhaus. Vermutlich gab es, wie in vergleichbaren Einrichtungen der Region, eine separate Kammer für Kranke. Ein Holzschuppen und ein Stall für zwei Esel waren vorhanden. Auch ein Gemüsegarten wurde angelegt.

Zur Ausstattung des Hospitals gehörte ein Altar, denn im Mittelpunkt des Verständnisses von Gesundheit, Krankheit und Tod stand die Religiosität. Das Leben der Menschen lag in Gottes Hand, vermittelt durch die Fürbitte der Heiligen.

Unmittelbar neben dem Hospital war bereits in den Jahren 1323 - 1327 die Kapelle „Zum Heiligen Leichnam“ gebaut worden, in der die Hospitaliten am Gottesdienst teilnehmen konnten.

Anspruch auf kostenlose Unterbringung und Verpflegung im Hospital sowie Kleidung hatten ausschließlich diejenigen alten und gebrechlichen Bürger Wolfhagens, die nicht von Familienangehörigen zu Hause versorgt werden konnten und nachweislich besitzlos waren. Arme, noch rüstige Hospitalbewohner mussten sich an den



verschiedensten Arbeiten im Haushalt, im Gemüsegarten und auf den zum Hospital gehörenden Ländereien beteiligen.

Die Aufnahme in das Hospital war angesichts der begrenzten Raumkapazität an die Erfüllung von Bedingungen geknüpft: So musste nachgewiesen werden, dass man ein „unbescholtenes und ehrbares Leben“ geführt hatte. Außerdem wurde in der Zeit nach der Reformation vorausgesetzt, dass man der evangelischen Konfession angehörte.

Das Hospital hatte sich wirtschaftlich selbst zu tragen und zu verwalten. Neben gelegentlichen Zuschüssen seitens der Stadt war es mit etlichen Vorrechten ausgestattet, unter anderem der Steuerfreiheit. Private Stiftungen, Schenkungen, Erbnachlässe, Abtretung von Grundbesitz, Geld- und Sachspenden (Brennholz, Mobiliar, Haushaltsgeräte, Kleidung und Nahrungsmittel) sorgten im Laufe der Zeit für ein beträchtliches Anwachsen des Hospitalsvermögens.

Die Leitung des Hospitals hatte bis in das 19. Jahrhundert ein Geistlicher inne. Dieser wurde durch ein Gremium bestimmt, dass sich aus dem Bürgermeister, dem Magistrat und den Geistlichen der Stadt zusammensetzte.

Hitzeplan



1.

Genügend trinken



Leichte Kleidung
tragen



3.

Morgens lüften,
dann die Gardinen
zuziehen



Mittags im
Schatten ruhen



5.

Sonnencreme und
Hut nicht
vergessen!

